

Julia Bock-Schappelwein

Genderindex: Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich

Zusammenfassung

Die EU-Mitgliedsstaaten sind im Rahmen von Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes, die von der EU kofinanziert werden – dazu angehalten, Ungleichheiten zu beseitigen und die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie die Nichtdiskriminierung zu fördern. Um Rückschlüsse auf die Wirkung solcher Maßnahmen ziehen zu können, ist es unerlässlich, die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene darzulegen. Dafür wurde - in Anlehnung an Arbeiten aus Deutschland, Schweden und Norwegen - für das BMLFUW ein Genderindex entwickelt, der elf relevante Indikatoren aus den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Einkommen zu einer Indexzahl zusammengefasst und das Chancenverhältnis von Frauen und Männern in den österreichischen Regionen dargestellt. In der vorliegenden Arbeit wurden die Ergebnisse des Genderindexes, wie sie für die Jahre 2006 bis 2010 bereits errechnet wurden, aktualisiert und um das Jahr 2012 ergänzt.

Summary

When implementing EU-supported measures for rural development, Member States are encouraged to address inequalities, to support equality between men and women as well as to promote non-discrimination. Thus, to successfully evaluate the effect of such provisions, it is essential to illustrate the current labour market situation and working life of women and men in Austrian regions with special emphasis on gender equality aspects in an aggregate view. We do that by summarizing eleven relevant indicators (addressing education, labour market situation and income aspects) to one single gender equality index similar to previous examples in Germany, Sweden and Norway. What we aim to capture is- corresponding to gender mainstreaming - gender (in)equality on a regional level in Austria. The study presented is an update of results of previous analysis undertaken in the year 2011 (with 2010 as the reference year) and before on a biennial basis.

Einleitung

Die Mitgliedsländer sind angehalten, im Rahmen von Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes, die von der EU unterstützt werden, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die Nichtdiskriminierung

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

zu fördern. Um Rückschlüsse auf die territoriale Wirkung solcher Maßnahmen ziehen zu können, ist es unerlässlich, die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene aufzuzeigen.

Im Jahr 2011 untersuchte das WIFO die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung (PLE) für die Periode 2007 bis 2013 auf Wirtschaft, Beschäftigung und ausgewählte Umweltindikatoren in Österreich (Sinabell et al. 2011). Ein Teilaspekt dieser Studie widmete sich der Arbeitsmarktlage und der Lebenssituation von Frauen und Männern in den Regionen mit besonderem Fokus auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zugangsmöglichkeiten und Teilhabechancen am Arbeitsmarkt. Hierfür wurde ein Genderindex entwickelt, der die Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in aggregierter Form abbilden soll. Im Jahr 2013 erfolgte eine erste Aktualisierung der Daten, die seit 2006 vorliegen, 2015 eine zweite, womit nunmehr Ergebnisse für die Untersuchungsjahre 2006, 2008, 2010 und 2012 vorliegen.

Nachfolgend werden überblicksartig internationale Beispiele sowie die inhaltliche Schwerpunktsetzung, Umfang und Berechnung des Genderindexes für das BMLFUW dargestellt.

Internationale Beispiele

Auf internationaler Ebene gibt es eine Vielzahl von Beobachtungssystemen zur Erfassung von Gleichstellung bzw. Geschlechterverhältnissen. Im ersten, 1984 publizierten, Gender Index (Yllö 1984) wurden Geschlechterungleichheiten in den U.S.-amerikanischen Bundesstaaten gemessen. Danach folgten viele SozialwissenschaftlerInnen diesem Pfad und entwickelten neue Methoden, um Geschlechter(un)gleichheit zu messen, wie beispielsweise Sugarman — Straus (1988) oder Harvey et al. (1990) mit einem Gender Equality Index. Daneben wurden – um nur einige wenige Indizes zu nennen – der Gender-related Development Index und der Gender Empowerment Index berechnet, die im Human Development Report für einen internationalen Vergleich veröffentlicht wurden (für einen umfassenden Literaturüberblick zur Vielzahl an entwickelten Indizes auf internationaler bzw. nationaler Ebene siehe beispielsweise Permanyer 2010 oder Bericat 2012). Jüngst wurde 2013 auf EU-Ebene ein Gender Equality Index für die Mitgliedsstaaten publiziert (EIGE 2013).

Auf europäischer Ebene entwickelten Norwegen, Schweden und Deutschland rund um das Jahr 2000 Genderindizes, um die Lebenszusammenhänge und die Arbeitsmarktlage von

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Frauen und Männern auf regionaler Ebene in aggregierter Form zu erfassen. In diesen Staaten wurde versucht, mit Hilfe einer Reihe von Indikatoren aus den Bereichen Ausbildung, Arbeitsmarkt und Einkommenssituation die (Un)Gleichstellung von Frauen und Männern abzubilden (Kopel — Engelbrech 2007).

Indikatoren

Mit der Indikatorenauswahl wird die inhaltliche Ausrichtung der Indexzahl bestimmt. Daher wurden in einem ersten Schritt für den für das BMLFUW entwickelten Genderindex relevante Themenbereiche ermittelt und in einem zweiten Schritt dafür jeweils zutreffende Indikatoren ausgewählt, die die inhaltliche Ausrichtung des Genderindexes markieren.

Als relevante Themenbereiche um die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern in den Regionen Österreichs abzubilden, wurden Bildung, Arbeit und Einkommen identifiziert: Bildung, weil der individuelle Bildungsabschluss mitentscheidend ist für den Berufseinstieg und Verbleib am Arbeitsmarkt, für das Arbeitsloskeitsrisiko sowie für die Einkommenschancen; Arbeit, weil die Arbeitsmarktsituation Erwerbsverhalten, Beschäftigungschancen, Schwierigkeiten bei Zugang und Verbleib am Arbeitsmarkt, Fluktuation und Segmentation am Arbeitsmarkt, Betroffenheit und Häufigkeit von Arbeitslosigkeit sowie Einkommensmöglichkeiten aus Erwerbsarbeit beeinflusst; und Einkommen, weil aus der Einkommenssituation Rückschlüsse auf geschlechtsspezifische Entlohnungsunterschiede gezogen werden können.

Diese drei Themenschwerpunkte Bildung, Arbeit und Einkommen werden durch elf Indikatoren spezifiziert, die das inhaltliche Gerüst für den BMLFUW-Genderindex liefern. Die elf ausgewählten Indikatoren verteilen sich folgendermaßen auf die drei Themenschwerpunkte:

- ein Indikator widmet sich dem Bildungsstand der Wohnbevölkerung,
- acht Indikatoren der Arbeitsmarktsituation und
- zwei Indikatoren der Einkommenssituation in der Region.

Indikator Bildung

Indikator 1, Bildungsstand der Bevölkerung: Dieser Indikator liefert Hinweise zum Bildungsverhalten der Bevölkerung und zu den ausbildungsspezifischen Arbeitsmarktchancen. Er bezieht sich auf den Anteil jener Personen im Alter zwischen 25

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

und 64 Jahren, die höchstens über einen Lehr- oder BMS-Abschluss (Berufsbildende Mittlere Schule) verfügen.

Indikatoren Arbeit

Indikator 2, Erwerbsquote: Dieser Indikator bezieht sich auf die Teilhabechancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, indem er das Erwerbspotenzial der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren in einer bestimmten Region misst. Hieraus lassen sich einerseits Anhaltspunkte zum Erwerbsverhalten von Frauen und Männern ableiten, andererseits werden Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt angezeigt.

Indikator 3, Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen: Dieser Indikator misst den Anteil an Erwerbstätigen in der Region, die eine über die Pflichtschule hinausgehende formale Ausbildung abgeschlossen haben. Hieraus lassen sich Hinweise auf die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen ableiten.

Indikator 4, Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung: Dieser Indikator bezieht sich auf das geleistete Arbeitszeitausmaß und damit auf das Erwerbsarbeitsvolumen. Aus der Spezifikation lässt sich ableiten, in welchem Maße Frauen und Männer, die in einer bestimmten Region leben, eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausüben. Der Anteil der Erwerbstätigen mit „Vollzeitbeschäftigung“ liefert, insbesondere bezogen auf unselbständig beschäftigte Personen, zudem Anhaltspunkte zur Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit innerhalb der Familie (siehe dazu beispielweise Bock-Schappelwein et al. 2009).

Indikator 5, Saisonbeschäftigung: Dieser Indikator liefert Hinweise zur Bedeutung der Saisonbranchen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft für die Beschäftigung. Mit diesem Fokus auf die „saisonale Beschäftigung“ werden die Zugangsmöglichkeiten zum und die Fluktuation am Arbeitsmarkt, die Saisonalität in der Beschäftigung sowie die Segmentierung am Arbeitsmarkt berücksichtigt.

Indikator 6, Arbeitslosenquote: Dieser Indikator stellt die Zahl der arbeitslosen Personen dem Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften (im vorliegenden Fall dem Arbeitskräftepotenzial an Unselbständigen laut Arbeitsmarktservice und Hauptverband der österreichischen

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Sozialversicherungsträger) gegenüber und liefert Anhaltspunkte zu Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Region.

Indikator 7, Jugendarbeitslosigkeit: Dieser Indikator beschreibt die Arbeitslosigkeitssituation von jüngeren Personengruppen am Arbeitsmarkt.

Indikator 8, Arbeitslosigkeit der Älteren: Dieser Indikator bezieht sich auf die Arbeitslosigkeitssituation von älteren Personengruppen am Arbeitsmarkt.

Indikator 9, Langzeitarbeitslosigkeit: Dieser Indikator liefert Hinweise zur Arbeitslosigkeitsdauer.

Indikatoren Einkommen

Indikator 10, Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten: Dieser Indikator berücksichtigt die Einkommenschancen. Grundlage dieses Indikators sind die Bruttoeinkommen von vollzeitbeschäftigten Arbeitskräften, um Verzerrungen in der Einkommensstruktur, die aus Teilzeitarbeit resultieren, zu vermeiden.

Indikator 11, Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug: Dieser Indikator bezieht sich auf die durchschnittliche Leistungshöhe („Tagsatz“) bei Arbeitslosengeld- bzw. Notstandshilfebezug, um die geschlechterspezifischen Unterschiede im Arbeitsvolumen zu berücksichtigen.

Datenaufbereitung

Die Aggregation von Einzelindikatoren zu einem Genderindex setzt voraus, dass die verwendeten Indikatoren vergleichbar sind. In der vorliegenden Arbeit wird die Vergleichbarkeit auf Indikatorebene analog zum deutschen Genderindex durch die Darstellung der Geschlechter in ihrer relativen Differenz zueinander erreicht ($(\text{Indikatorwert Mann} - \text{Indikatorwert Frau}) / (\text{Indikatorwert Mann} + \text{Indikatorwert Frau}) * 100$). Durch eine solche Indikatorenberechnung werden die unterschiedlichen Dimensionen in den zugrundeliegenden Daten nebensächlich (beispielsweise Euro für die Bruttoeinkommen oder prozentuelle Anteile bei der Vollbeschäftigung oder Jugendarbeitslosigkeit).

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Der sich hieraus errechnete Geschlechterdifferenzwert kann zwischen -100 % (wenn Männer 100 % und Frauen 0 %) und +100 % (wenn Männer 0 % und Frauen 100 %) liegen. Bei gleicher Indikatorausprägung von Frauen und Männern beträgt der Wert 0 % (d. h. es gibt keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern; wenn beispielsweise die Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in einer Region gleich hoch ist, bildet dieser Indikator eine gleich gute oder gleich schlechte Situation von Frauen und Männern ab).

Datenaggregation

Nach der Berechnung der relativen Geschlechterdifferenz, die Werte zwischen -100 und +100 annehmen kann und auf die konkreten Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Männern und Frauen hinweist, folgt ein weiterer Berechnungsschritt bevor die Gesamtindexzahl ermittelt wird. In diesem Berechnungsschritt werden die konkreten Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Frauen und Männern in geschlechtsspezifische Unterschiede umgewandelt, indem die Indikatorenwerte in Absolutwerte umgerechnet werden. Der Absolutwert gibt somit den Unterschied zwischen den Geschlechtern wieder, d. h., anstatt Werten zwischen -100 und +100 nimmt der Indikator nun Werte zwischen 0 und +100 an. Mit dieser Umrechnung stehen weniger die konkreten Ergebnisunterschiede zwischen Frauen und Männern je ausgewählten Indikator im Vordergrund der Analyse, sondern vielmehr — entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz — der Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Im Anschluss an die Indikatorenauflbereitung ist festzulegen, wie die einzelnen Indikatoren zusammengefügt werden (z. B. additive oder multiplikative/geometrische Verknüpfung bzw. eine Mischform daraus, wie beispielsweise beim EIGE) und mit welcher Gewichtung ein Einzelindikator in den Gesamtindex eingehen soll (Blien et al. 1991, Bericat 2012). Für den Genderindex in dieser Studie wurde analog zum deutschen Gender-Index, der sich seinerseits am schwedischen JämIndex orientiert, für die Zusammenfassung der Einzelindikatoren zu einer einzigen Indexzahl eine additive Verknüpfung gewählt, d. h. der Genderindex errechnet sich aus dem Mittelwert der elf Zahlenwerte je Region. Für alle elf Indikatoren wurde eine gleiche Gewichtung angenommen, d. h. alle elf Indikatoren fließen mit einer Gewichtung von 1/11 in die Indexzahl ein.

Die Genderindexzahl kann einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen: Ein Wert von 0 gibt an, dass sich die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern in einer Region nicht unterscheiden, d. h. Frauen und Männer weisen im Durchschnitt über alle ausgewählten

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Indikatoren gleich (gute oder schlechte) Ergebnisse auf; bei Werten größer 0 werden ungleiche Ergebnisse zwischen beiden Geschlechtern (auf Basis der verwendeten Indikatoren) angezeigt, wobei das Ausmaß umso größer ist, je näher die Indexzahl bei 100 liegt (d. h. ein Wert von 100 würde die maximal mögliche Ungleichheit anzeigen).

Ergebnisse

Im Untersuchungsjahr 2012 liegt die Genderindexzahl bei 12,3 Indexpunkten und ist damit geringfügig niedriger als im Untersuchungsjahr 2010 mit 12,7. Hieraus folgt, dass sich die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Geschlechtern zwischen 2010 und 2012 im Durchschnitt etwas reduzierten. Zudem wurde 2008 mit 13,3 und 2006 mit 13,6 ebenfalls ein höherer Wert ausgewiesen als 2012 (siehe Übersicht 1).

Die Genderindexzahl ist - der EU-Klassifikation (European Union 2012) folgend - in den ländlichen Regionen etwas höher ist als in den städtischen Regionen. Der geringste geschlechtsspezifische Unterschied in den Arbeitsmarktchancen bzw. in der Lebenssituation zeigt sich in (regionalen) Ballungsräumen bzw. Stadtregionen - in Wien bzw. in den Regionen rund um Wien, sowie in den Räumen rund um die Landeshauptstädte Klagenfurt, Graz, St. Pölten, Salzburg und Innsbruck.

Die in allen untersuchten Regionstypen sinkende durchschnittliche Genderindexzahl von 2010 auf 2012 bedeutet, dass sich die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Geschlechtern im Durchschnitt reduzieren bzw. Frauen und Männer hinsichtlich der ausgewählten Indikatoren zusehends ähnlich (gute bzw. schlechte) Werte erzielen.

Am stärksten sank die Genderindexzahl durchschnittlich in den entlegenen ländlichen Regionen. Die Situation in den ländlichen Regionen gestaltet sich allerdings sehr unterschiedlich und ist vielfach abhängig von den räumlichen Rahmenbedingungen, wie der Nähe zu Ballungsräumen, der Grenznähe oder der Nähe zu (alten) Industrieregionen, wenngleich die Unterschiede auch innerhalb der ländlichen Regionen zunehmend geringer werden. Innerhalb der ländlichen Regionen ist der geschlechtsspezifische Unterschied in den entlegenen ländlichen Regionen weniger stark ausgeprägt als in den ländlichen stadtnahen Regionen (2012: 11,4 Indexpunkte in den entlegenen ländlichen Regionen, 13,3 Indexpunkte in den stadtnahen ländlichen Regionen).

Obendrein streuen die Ergebnisse in den sechs entlegenen ländlichen Regionen, obwohl sie geographisch unterschiedlichen Bundesländern zuzuordnen sind, viel weniger stark als in

Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

den übrigen Regionstypen (2012: 0,8); die Ergebnisse liegen sehr eng beisammen (9,9 bis 12,1 Indexpunkte), d. h. in diesem Regionstyp gestaltet sich die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern im Durchschnitt sehr ähnlich (siehe Übersicht 1).

In den stadtnahen ländlichen Regionen erhöhte sich die Streuung der Ergebnisse dagegen merklich (von 1,6 (2010) auf 2,7 (2012)). Auch in den städtischen Regionen nahm die Streuung der Indexwerte von 2010 auf 2012 zu (von 1,7 auf 2,1), während sie – siehe Übersicht 1 - in den intermediären Regionen im gleichen Zeitraum unverändert blieb (1,7). Dies basiert, insbesondere in den stadtnahen ländlichen Regionen, auf merklichen Veränderungen im Geschlechterverhältnis bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Besonders die in einigen Regionen - etwa im Mühlviertel (AT 313), im Tiroler Oberland (AT 334), in der östlichen Obersteiermark (AT 223) oder im Südburgenland (AT 113) oder im Rheintal-Bodenseegebiet (AT 342) - markanten Veränderungen der Ergebnisse im Laufe der Jahre sind größtenteils auf Veränderungen in der ungleichen Betroffenheit von Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern zurückzuführen (siehe Übersicht 2).

Übersicht 1: Genderindex nach Regionstypen (EU-Klassifikation EC_URRemote) (2006-2012)

	Regionen	Mittelwert	Standard abweichung	Minimum	Maximum
Genderindex 2006	31	13,6	2,5	8,6	21,4
Intermediate regions, close to a city	7	13,8	2,7	10,4	18,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,9	2,7	11,1	21,4
Predominantly rural, remote regions	6	14,5	1,2	13,1	16,2
Predominantly urban regions	5	11,3	2,0	8,6	14,1
Genderindex 2008	31	13,3	2,2	9,2	17,5
Intermediate regions, close to a city	7	13,7	2,3	10,5	17,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,8	10,0	16,3
Predominantly rural, remote regions	6	14,3	1,8	11,8	16,4
Predominantly urban regions	5	10,6	1,5	9,2	13,0
Genderindex 2010	31	12,7	1,7	9,1	16,5
Intermediate regions, close to a city	7	12,3	1,7	9,8	14,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,6	11,3	16,5
Predominantly rural, remote regions	6	12,3	0,3	11,8	12,5
Predominantly urban regions	5	11,2	1,7	9,1	13,9
Genderindex 2012	31	12,3	2,3	8,4	19,5
Intermediate regions	7	12,0	1,7	9,4	13,9
Predominantly rural regions	19	12,7	2,4	9,9	19,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,3	2,7	10,3	19,5
Predominantly rural, remote regions	6	11,4	0,8	9,9	12,1
Predominantly urban regions	5	11,0	2,1	8,4	14,3

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 2: Genderindex 2006-2012 (NUTS3)

NUTS 3- Code	NUTS3-Name	EC_URRemote	Genderindex			
			2006	2008	2010	2012
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	11,8	13,2	14,1	11,2
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	13,5	12,7	13,5	15,2
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	14,0	13,6	12,7
AT122	Niederösterreich - Süd	Intermediate regions, close to a city	13,7	14,0	13,5	12,0
AT123	Sankt Pölten	Predominantly rural regions, close to a city	11,6	10,0	12,3	10,9
AT124	Waldviertel	Predominantly rural, remote regions	13,1	11,8	12,1	12,0
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions, close to a city	11,1	13,1	11,3	10,3
AT126	Wiener Umland - Nordteil	Predominantly urban regions	10,9	10,2	10,8	11,1
AT127	Wiener Umland - Südteil	Predominantly urban regions	11,0	10,5	10,8	10,1
AT130	Wien	Predominantly urban regions	8,6	9,2	9,1	8,4
AT211	Klagenfurt - Villach	Intermediate regions, close to a city	10,4	10,5	9,8	9,4
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural, remote regions	13,9	16,2	12,5	11,7
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	13,5	13,0	11,7
AT221	Graz	Intermediate regions, close to a city	11,4	11,3	10,8	10,2
AT222	Liezen	Predominantly rural, remote regions	14,5	14,4	11,8	11,0
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions, close to a city	18,4	17,5	12,8	13,9
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,4	14,7	15,0	14,3
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,7	14,8	12,4	13,9
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural, remote regions	15,4	13,4	12,5	11,7
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions, close to a city	14,4	15,8	15,7	13,0
AT312	Linz - Wels	Intermediate regions, close to a city	14,8	14,0	13,6	13,2
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions, close to a city	21,4	16,3	16,5	19,5
AT314	Steyr - Kirchdorf	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,9	13,3	12,0
AT315	Traunviertel	Intermediate regions, close to a city	15,4	15,1	14,4	13,2
AT321	Lungau	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau Salzburg und	Predominantly rural, remote regions	13,5	13,3	12,4	9,9
AT323	Umgebung	Intermediate regions, close to a city	12,7	13,5	11,1	11,8
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	12,2	9,8	11,4	10,9
AT333	Osttirol	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural, remote regions	16,2	16,4	12,5	12,1
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions, close to a city	11,7	11,1	11,8	11,5
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,6	15,4	17,2
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	14,1	13,0	13,9	14,3

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Schlussfolgerung

Die vergleichsweise stabile Höhe der Genderindexzahl (2012: 12,3 Indexpunkte, 2010: 12,7 Indexpunkte; 2008: 13,3 Indexpunkte, 2006: 13,6 Indexpunkte), obschon mit fallender Tendenz, ergibt sich daraus, dass geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich Bildungsstruktur und Einkommensmerkmalen über einen zeitlich begrenzten Betrachtungszeitraum von nur einigen wenigen Jahren kaum einem Wandel unterworfen sein können. Vielmehr schlägt sich ein Wandel im Bildungsverhalten erst zeitverzögert im Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nieder, wenngleich nach Altersgruppen unterteilt eine solche Entwicklung bereits kurzfristiger abgebildet werden kann. Dagegen können wirtschaftliche Veränderungen geschlechtsspezifische Unterschiede in den Beschäftigungschancen bzw. im Arbeitslosigkeitsrisiko zeitnah beeinflussen, wie beispielsweise während eines konjunkturellen Abschwunges.

Hinsichtlich der Darstellungsform stellt der Genderindex ein Instrument dar, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region bzw. in spezifischen Regionstypen unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten aufzuzeigen. Der Vorteil eines solchen Verfahrens liegt darin, dass es aufgrund seiner Ausgestaltung Untersuchungen zu regionalen Strukturen und Schwerpunkten um geschlechtsspezifische Aspekte ergänzt. Denn mit diesem Instrumentarium werden keine Strukturschwächen in den Regionen aufgezeigt, sondern es wird vielmehr untersucht, ob bzw. in welchem Ausmaß Frauen und Männer von derartigen Schwächen betroffen sind. Im Vordergrund steht beispielsweise nicht die Höhe der Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in einer bestimmten Region, sondern der geschlechtsspezifische Unterschied innerhalb dieser Arbeitslosenquote. Zudem kann ein solches Verfahren dazu beitragen, Regionen bzw. Gruppen von Regionen zu identifizieren, in denen sich die geschlechtsspezifische (Un)Gleichstellung ähnlich gestaltet.

Dieses Instrumentarium kann zudem bei einem längerfristigen Analysehorizont Anhaltspunkte dafür liefern, ob bzw. in welchem Maße gesetzte Maßnahmen auf regionaler Ebene Einfluss auf die geschlechtsspezifische (Un)Gleichstellung haben (können). In diesem Sinne kann eine Untersuchung wie die hier vorliegende eine Unterstützung für zielgerichtete Politikmaßnahmen in den Regionen darstellen und die Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern unter Berücksichtigung der regionalen Rahmenbedingungen transparenter machen.

Literatur

- Bericat, E., 2012, The European Gender Equality Index: Conceptual and Analytical Issues, *Social Indicators Research* 108, S. 1-28.
- Blien, U., Koller, M., Schiebel, W., 1991, Indikatoren zur Neuabgrenzung der Förderregion, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 24(1).
- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Mühlberger, U., 2009, Sozialpolitik als Produktivkraft, Studie des WIFO im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Wien.
- Eckey, H.-F., Kosfeld, R., Türck, M., 2007, Anmerkungen zur Identifikation von Förderregionen in der "Gemeinschaftsaufgabe", *Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge* 90/07, Universität Kassel.
- Kopel, M., Engelbrech, G., 2007, Gender-Index – eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, Arbeitspapier 136, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- EIGE — European Institute for Gender Equality, 2013, Gender Equality Index Report, Eigenverlag, Vilnius.
- European Union, 2012, Eurostat regional yearbook 2012, Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Harvey, E. B., Blakely, J. H., Tepperman, L., 1990, Toward an index of gender equality. *Social Indicators Research* 22, S. 299–317.
- Kopel, M., Engelbrech, G., 2007, Gender-Index – eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, Arbeitspapier 136, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Permanyer, I., 2010, The measurement of multidimensional gender inequality: Continuing the debate, *Social Indicators Research* 95, S. 181-198.
- Sinabell, F., Bock-Schappelwein, J., Mayer, C., Kniepert, M., Schmid, E., Schönhart, M., Streicher, G., 2011, Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- Sugarman D. B., Straus M. A., 1988, Indicators of Gender Equality for American States and Regions, *Social Indicators Research* 20(3), S. 229-270.
- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2008, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Vöckler, J., 2008, Gender-Index: Bewertung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen, Statistischer Quartalsbericht 4/2008, S. 26-28.
- Yllö K., 1984, The status of women, marital equality, and violence against wives. A contextual analysis, *Journal of Family Issues*, 5(3), S. 307–320.

Rückfragen zum Artikel an

Mag. Julia Bock-Schappelwein
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Arsenal Objekt 20
1030 Wien
julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at